

KED Kurier

Winter 2026

Katholische
Elternschaft
Deutschlands



Landesverband Nordrhein-Westfalen e.V.



Themenheft Gelebte Integration

Eltern mit Wirkung
von Anfang an!

Themenheft

Gelebte Integration

- 4** Mehrsprachig, multikulturell und vielfältig
- 5** Gelebte Integration an der Bonifatiusschule
- 8** Mehrwert für die Schulgemeinschaft aufgrund wachsender Vielfalt
- 9** Als Glaubende verbunden – Essener Weiterbildungskolleg lebt religiöse Vielfalt
- 11** Unterschiedliche religiöse Gemeinschaften an der Drei-Religionen-Schule Osnabrück
- 14** Neuer Erlebnisraum ist ein großer pädagogischer Gewinn

Rubriken

KED in NRW

- 15** Gute Noten und anderer Schulstress
- 16** Save the date – Katholikentag
- 17** 60jähriges Jubiläum gefeiert – Mitgliederversammlung der KED in NRW e. V. in Dortmund

KED in den (Erz-)Bistümern

KED im Bistum Aachen e. V.

- 18** 50-jähriges Bestehen der KED im Bistum Aachen
- 20** Festrede zum 50. Jubiläum der KED Aachen; Petra Heinen-Dauber, 2. Bürgermeisterin der Stadt Mönchengladbach

Katholische Elternschaft Deutschlands
Landesverband Nordrhein-Westfalen e. V.



Der KED Kurier – die Mitgliederinformation der KED in NRW e. V. – erscheint zweimal im Jahr und ist erhältlich bei der KED in NRW oder bei der KED in Ihrem (Erz-)Bistum.

Herausgeber:

KATHOLISCHE ELTERNSCHAFT DEUTSCHLANDS
Landesverband Nordrhein Westfalen e. V.
(KED in NRW e. V.)
Oxfordstr. 10 • 53111 Bonn
📞 0228 24 26 63 66
✉️ info@ked-nrw.de • ked-nrw.de

KED im Erzbistum Köln e. V.

- 22** Familien stärken in der digitalen Welt * Medienbildung war 2025 ein zentrales Thema * Austausch mit der Schulabteilung

KED im Bistum Münster e. V.

- 24** Ein Abend zum Thema Pubertät mit Tiefgang, Praxisnähe und intensivem Austausch

KED im Erzbistum Paderborn e. V.

- 26** Umgang mit der Handynutzung an Schulen * Medienkompetenz * Demokratieförderung * Integration * Kooperation mit anderen Verbänden

Literaturhinweis

- 28** Thema Jugend: Barrieren Abbauen

KED IM BISTUM AACHEN e. V.
Bettrather Str. 22 • 41061 Mönchengladbach
📞 02161 84 94 99
✉️ info@ked-aachen.de • ked-bistum-aachen.de

KED IM BISTUM ESSEN
zu erreichen über den Landesverband
✉️ info@ked-nrw.de • ked-nrw.de

KED IM ERZBISTUM KÖLN e. V.
Oxfordstr. 10 • 53111 Bonn
📞 0228 92 89 48 15
✉️ info@ked-koeln.de • ked-koeln.de

KED IM BISTUM MÜNSTER e. V.
Südring 31 • 48231 Warendorf
📞 02581 78 23 355
✉️ info@ked-muenster.de • ked-muenster.de

KED IM ERZBISTUM PADERBORN e. V.
Markblick 12 • 44267 Dortmund
📞 0173 29 11 306
✉️ ked@erzbistum-paderborn.de • ked-paderborn.de

Liebe Eltern, sehr geehrte Leserinnen und Leser!

„Gesellschaftsrelevant“ ist ein Wort, das wir vor einigen Jahren verstärkt in unseren Sprachschatz aufgenommen haben. Gesellschaftsrelevant sind unsere Schulen allemal, denn in ihnen werden die Kinder und Jugendlichen zu jungen Erwachsenen erzogen und gebildet. Gesellschaftsrelevant sind sie aber auch insofern, als sie ein Abbild der „Gesellschaft“ sind. In unserem Land, in dem wir als Menschen unterschiedlicher Herkunft und verschiedener Kulturen und Religionen in je individueller Ausprägung leben, tritt diese Vielfalt natürlich auch und gerade in den Kitas und Schulen zutage. Flucht ist nur ein Grund für Migration, und der Anteil der bi- oder multinationalen Familien ist vermutlich so hoch wie nie zuvor. Diese Vielfalt bereichert das Leben in unseren Schulen wie auch in unserer Gesellschaft. Sie erfordert aber auch Offenheit, respektvolles Miteinander-Umgehen und gegenseitige Wertschätzung.

Wir schauen in diesem Heft auf einige Schulen, die es sich in besonderer Weise zur Aufgabe gemacht haben, dass das Leben in Vielfalt gelingt. Werte wie Toleranz, Respekt und Wertschätzung stehen bei ihnen ganz oben in der Gestaltung des Schullebens. Auch ein Blick in unser Nachbar-Bundesland sei gestattet: Die „Drei-Religionen-Schule“ in Osnabrück, die wir hier vorstellen, will nicht einfach „eine Schule mit Schüler*innen vieler Religionen“ sein, sondern ausdrücklich das Miteinander-Glauben im Miteinander-leben möglich machen. Schließlich glauben Juden, Moslems und Christen an DEN EINEN Gott. Und gegenseitiges Verständnis, das hier gelehrt wird, kann sich nur positiv auf unser gesellschaftliches Zusammenleben auswirken.

Viele unserer Schulen haben in den vergangenen Jahren Integrationsklassen eingerichtet, in denen zum Beispiel syrischen und ukrainischen Flüchtlingen ein schnelleres Erlernen der Sprache und der Einstieg ins deutsche Schulsystem ermöglicht wurde. Diese Klassen waren und sind nicht nur ein Gewinn für die Neuhinzugekommenen, sondern für die ganze Schulgemeinschaft.

Natürlich waren und sind bei der Integration (wie auch in der Inklusion) viele Herausforderungen zu meistern. Die Voraussetzungen müssen stimmen, die personelle und materielle Ausstattung muss angemessen sein, und die Motivation aller Beteiligten darf nicht durch äußere Probleme überstrapaziert werden. Doch der Einsatz aller Mittel lohnt sich, da damit nicht nur dem oder der Einzelnen, sondern uns allen geholfen wird. Wir setzen uns dafür ein, dass jedes Kind eine echte Chance auf Bildung und persönliche Entwicklung und die dafür nötige Unterstützung bekommt. Denn: Bildung ist die Grundlage für ein gutes Leben, für eine gerechtere und bessere Welt und für den Frieden.



Andrea Honecker, Vorsitzende

Mehrsprachig, multikulturell und vielfältig

Das Klassenzimmer im Wandel

Wer heute eine Grundschule betritt, spürt sofort, wie sehr sich Deutschlands Gegenwart verändert hat. In den Schulfluren hört man verschiedene Akzente, Sprachen und Lebensgeschichten. Kinder begrüßen sich auf Deutsch, Ukrainisch, Arabisch, Polnisch oder in Dialekten, die sie zu Hause hören. Was früher eine Ausnahme war, ist heute fester Bestandteil des Schulalltags: Ein buntes lebendiges Miteinander, das viele Möglichkeiten für die Schule und damit Schülerschaft bietet.

Mit über 16,4 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund und einem Drittel aller Grundschulkinder, die aus Familien mit ausländischen Wurzeln stammen, zeigt sich diese Realität in kaum einem gesellschaftlichen Bereich so unmittelbar wie im Klassenzimmer.

Für die Schulen bedeutet das eine enorme Verantwortung. Sie sind Orte geworden, an denen täglich neu ausgehandelt und aufgezeigt wird, wie Zusammenhalt, Respekt und Verständigung entstehen können. Oft gelingt das beeindruckend gut: Kinder erreichen einander über Sprachgrenzen hinweg, teilen Pausenspiele, lachen miteinander und entwickeln ein Gespür dafür, dass Unterschiedlichkeit nichts Bedrohliches ist, sondern Teil ihres gemeinsamen Lebens.

Doch noch immer sind viele Bildungseinrichtungen nicht ausreichend auf diese Vielfalt vorbereitet. Der Bildungserfolg hängt in Deutschland stärker als in vielen anderen Ländern von der sozialen und kulturellen Herkunft ab. Für manche Kinder bedeutet das, dass sie bereits mit einem unsichtbaren Rucksack voller Hürden in die Schule kom-

men – und Lehrkräfte müssen diese Last jeden Tag mittragen. Sprachförderung, individuelle Unterstützung und eine stärkere Öffnung der Lehrpläne für unterschiedliche Lebensrealitäten sind daher entscheidend für mehr Gerechtigkeit.

Besonders deutlich wird der Handlungsbedarf beim Thema Mehrsprachigkeit. Während Kinder wie selbstverständlich zwischen ihren Sprachen wechseln, wird ihre Erstsprache im schulischen Kontext häufig noch als Mangel interpretiert. Dabei liegt ein großes Potenzial in der Mehrsprachigkeit. Sie stärkt Denkfähigkeit, kulturelles Verständnis und den Zusammenhalt in einer zunehmend vernetzten Welt. Lehrkräfte benötigen dafür jedoch mehr Zeit, Ressourcen und Qualifizierung.

Globalisierung, internationale Mobilität und neue Lebensentwürfe verändern den Alltag der jungen Generation spürbar. Schulen müssen diese Entwicklungen nicht nur registrieren, sondern aktiv darauf reagieren. Denn sie sind die Orte, an denen Kinder lernen, wie sie sich in einer Welt zurechtfinden können, die immer vielfältiger und dynamischer wird.

Kulturelle Vielfalt ist längst Teil der Realität deutscher Schulen und schon lange keine Ausnahme mehr. Die Aufgabe der kommenden Jahre wird sein, diese Vielfalt nicht nur zu bewältigen, sondern als Potential zu nutzen für das Lernen, um Kinder zu stärken. Für Chancen, die allen offenstehen. Und für ein Miteinander, das aus Unterschiedlichkeit Gemeinschaft entstehen lässt.

Eva Weingärtner



Ministerin Feller wird an der Bonifatiusschule von Veronica, Kira und Sima begrüßt.

Foto: MSB NRW/Mark Hermenau

Ankommen, Lernen, Dazugehören

Gelebte Integration an der Bonifatiusschule

Seit drei Jahren besuchen Tausende geflüchtete Kinder und Jugendliche aus der Ukraine Schulen in Nordrhein-Westfalen. Die Bonifatiusschule in Düsseldorf ist eine von ihnen. Wie dort die Integration der ukrainischen Schüler*innen gelingt und wie das Schulministerium die nordrhein-westfälischen Schulen dabei unterstützt – ein Ortsbesuch.

Am 24. Februar jährte sich der Beginn des Angriffskriegs Russlands gegen die Ukraine bereits zum dritten Mal. Seit 2022 haben Zehntausende geflüchtete Kinder und Jugendliche aus der Ukraine in Nordrhein-Westfalen eine neue schulische Heimat gefunden. Sie kamen in ein fremdes Land, oft ohne Sprachkenntnisse und mit der Unsicherheit darüber, wie lange sie bleiben würden.

Die Schulen leisten tagtäglich Großartiges: Sie bieten den neu zugewanderten Schüler*innen Halt, Gemeinschaft und Perspektiven. Ob durch gezielte Sprachförderung, individuelle Unterstützung oder ein herzliches Miteinander – Lehrkräfte, Schulleitungen, Schulsozialarbeitende und die gesamten Schulgemeinschaften setzen sich mit viel Engagement für die Integration der Kinder und Jugendlichen ein.

Auch an der Bonifatiusschule in Düsseldorf, von der Schulgemeinschaft liebevoll „die Boni“ genannt, ist diese gelebte Integration spürbar. Seit Beginn des russischen Angriffskriegs hat die Grundschule zahlreiche Schüler*innen aus der Ukraine aufgenommen, viele von ihnen besuchen inzwischen den Regelunterricht oder eine weiterführende Schule. Zum dritten Jahrestag des Beginns des Angriffskriegs Russlands gegen die Ukraine besuchte Schulministerin Dorothee Feller die Schule, um sich vor Ort ein Bild von der erfolgreichen Integration zu machen.

An einem sonnigen Februartag stehen Veronica, Kira und Sima vor dem Schulgebäude dicht beieinander. Immer wieder werfen sie Blicke zur Straße und tuscheln aufgereggt – auf Ukrainisch. Heute haben sie eine besondere Aufgabe: Sie

holen Schulministerin Feller ab. Neben ihnen steht Schulleiterin Friederike Niehaus mit einem warmen Lächeln. Als der Wagen vorfährt, wechseln die drei Mädchen mühelos ins Deutsche und begrüßen ihre Besucherin. Selbstbewusst führen sie sie durch das Treppenhaus, in dem das Sonnenlicht durch ein Fenster mit bunter Glasmalerei farbige Muster auf den Boden wirft. Vor drei Jahren konnten sie kaum ein Wort Deutsch – heute zeigen sie stolz ihre Schule, die längst zu ihrem zweiten Zuhause geworden ist.

Gezielt Deutsch lernen in kleinen Gruppen

Ihr Weg führt sie zur Tür des Förderraums, wo bereits gespannte Gesichter warten. In der Mitte des Raumes sitzt eine Gruppe von Kindern mit ihrer Sprachförderkraft Sonja Eickhoff im Stuhlkreis. Die Ministerin setzt sich dazu und wird von den Kindern freudig begrüßt.

Heute stehen spielerische Sprachübungen auf dem Programm. Reihum sagt jeder zunächst seinen Namen und fragt die Sitznachbarin oder den Sitznachbarn nach dem Namen. Darauf folgen Alter und Lieblingsfarbe – kleine, aber wichtige Bausteine für die Sprachpraxis. Die Runde geht weiter, die Kinder antworten konzentriert, manche noch etwas schüchtern, andere ganz selbstbewusst.

Dann verteilt Frau Eickhoff kleine Rätselkarten, die Lösungen der kurzen Knobelaufgaben stehen auf der Rückseite. Kira liest die erste Karte vor: „Es hat viele Glieder und doch keine Knochen. Was ist das?“ Die Kinder überlegen und kichern. „Eine Kette!“, ruft Veronica schließlich – richtig!

Es sind genau diese spielerischen Momente, in denen die Kinder nicht nur Deutsch lernen, sondern auch Selbstvertrauen gewinnen. Die Bonifatius-schule setzt auf Methoden, die den Spracherwerb mit allen Sinnen fördern: Memory-Karten, Würfelspiele, Bewegungen und Rhythmen werden eingesetzt, um den Wortschatz und die Grammatik der Kinder zu festigen. Sprachliche Rituale, feste Satzmuster und Wiederholungen helfen den Kindern, sich immer sicherer im Deutschen auszudrücken.

13 Kinder aus der Ukraine besuchen derzeit die Bonifatiusschule – landesweit sind es im aktuellen Schuljahr rund 56.200 ukrainische Schüler*innen. Um die Schulen bestmöglich zu unterstützen, hat das Schulministerium 2022 ein umfassendes Rahmenkonzept entwickelt. Es bietet praxisnahe Hinweise, wie der Unterricht vor Ort für neu zugewanderte Schüler*innen geplant, organisiert und durchgeführt werden kann.

Verfügen die Schüler*innen noch nicht über ausreichende Deutschkenntnisse, werden sie zunächst in der Erstförderung, auch Deutschförderung genannt, unterrichtet. Die Deutschförde-

itung kann dabei von den Schulen auf unterschiedliche Art und Weise organisiert werden:

- in innerer Differenzierung, bei der die Kinder und Jugendlichen vollständig am Regelunterricht teilnehmen,
- in teilweise äußerer Differenzierung, das bedeutet, die Kinder und Jugendlichen besuchen eine eigene Lerngruppe und nehmen teilweise am Regelunterricht teil oder
- in vollständiger äußerer Differenzierung, das heißt in eigenen Lerngruppen, den sogenannten Willkommensklassen.

Der Unterricht folgt einem klaren Ziel: Die Kinder sollen möglichst schnell Deutsch lernen, um aktiv und umfassend am Regelunterricht teilnehmen zu können. An der Bonifatiusschule hat sich die teilweise äußere Differenzierung bewährt – die Schüler*innen sind fest in eine Regelklasse integriert und erhalten gleichzeitig mehrmals pro Woche gezielten Deutschunterricht in Kleingruppen.

Die Bonifatiusschule hat in den vergangenen Jahren wertvolle Erfahrungen gesammelt und flexibel auf die Herausforderungen reagiert. Zu Beginn des Krieges wurden neu angekommene Schüler*innen jeden Morgen zwei Schulstunden in einer separaten Gruppe betreut, um ihnen das Ankommen zu erleichtern. Seit einigen Monaten ist diese Unterstützung nicht mehr nötig. Die Kinder sind vollständig in den Schulalltag integriert und fühlen sich in ihren Klassen und mit der zusätzlichen Sprachförderung sehr wohl.

So können sie ihre Sprachkenntnisse gezielt verbessern, haben aber gleichzeitig durch den Kontakt zu deutschsprachigen Mitschüler*innen im Regelunterricht viele Gelegenheiten, die Sprache zu üben und im Klassenverband Anschluss zu finden.

Integration im Klassenzimmer – Gemeinsam lernen und wachsen

Ein fröhlicher Gesang schallt durch das Klassenzimmer der 3a, begleitet von Gitarrenklängen der Klassenlehrerin Stefanie Weber. „Guten Morgen, guten Morgen!“ singen die Kinder, als die Ministerin den Raum betritt. Heute geht es um das Thema „Ukraine und Deutschland“. Die Tische sind mit Papier, Stiften und Scheren bedeckt. Die Kinder schreiben deutsche Wörter und malen dazu Symbole – das Wort Sonne mit einer gelben Sonne in dem „O“, das Wort Ostern mit einem bunten Osterei als Wortanfang, das Wort Blitz mit einem Blitz als „z“. Ein Kind schreibt das Wort Haus und malt das Symbol in den Farben der deutschen und ukrainischen Flagge aus. Die Kinder schneiden die Wörter aus und kleben sie auf Plakate.

Kira aus Odessa zeigt stolz ihr Blatt. Sie hat neben den deutschen Wörtern auch einige ukrainische Wörter mit Symbolen versehen – eine Eule,



einen Papagei, eine Ananas. „So können sogar ihre Mitschüler*innen die ukrainischen Worte erkennen“, erzählt Klassenlehrerin Stefanie Weber. „Alle Kinder profitieren voneinander und bereichern die Klassengemeinschaft.“

Die Atmosphäre ist lebendig – die Kinder lachen, schreiben, schneiden und tauschen sich aus. Hier, mitten im Klassenzimmer, wird sichtbar, wie Integration gelingt – mit Offenheit, Neugier und Freude.

Im Unterricht im Klassenverbund erhalten die Kinder zum Teil Lern- und Arbeitsmaterial mit einfacherem Wortschatz, damit sie dem Unterricht möglichst gut folgen und Aufgaben nach ihren Fähigkeiten erledigen können. An vier Wochenenden unterrichtet sie zusätzlich eine Fachkraft Sprachförderung in einer festen Kleingruppe.

Herausforderungen und Lösungen – wie NRW Schulen unterstützt

Um die Schulen bei der Integration und Deutschförderung zu unterstützen, stellt das Schulministerium landesweit über 5.000 Integrationsstellen zur Verfügung und erleichtert die Einstellung von geflüchteten Lehrkräften und weiterem Personal. Eine von ihnen ist Julia Posokhova, die an der Bonifatiusschule als Alltagshelferin arbeitet. In der Ukraine unterrichtete sie Englisch, nun begleitet sie die Kinder im Schulalltag und lässt aktuell ihren Abschluss anerkennen. „Kinder sind Kinder, und Lehrer sind Lehrer“, sagt sie mit einem Lächeln – egal in welchem Land. Rund 270 ukrainische Lehrkräfte unterrichten derzeit an nordrhein-westfälischen Schulen.

Das Schulministerium stellt allen Schulen zudem einen neuen Praxisleitfaden zur Deutschförderung neu zugewanderter Schüler*innen zur Verfügung. Ein Schwerpunkt liegt auf der Alphabetisierung von denjenigen Kindern und Jugendlichen, die zunächst noch grundlegende Lese- und Schreibkompetenzen in der deutschen Sprache bzw. dem lateinischen Alphabet erwerben müssen.

Das Schulministerium verfolgt auch das Ziel, die sprachliche und kulturelle Identität der ukrainischen Schüler*innen zu stärken. Ein zentrales

Instrument hierfür ist der Herkunftssprachliche Unterricht (HSU), der auch in Ukrainisch angeboten wird. Der HSU in Nordrhein-Westfalen ist ein freiwilliges Angebot für Schüler*innen mit einer anderen Familiensprache als Deutsch, das landesweit über 106.000 Schüler*innen in insgesamt 30 unterschiedlichen Sprachen besuchen. Das Land NRW beschäftigt mehr als 1.000 Lehrkräfte allein für den HSU. Am HSU Ukrainisch nehmen im laufenden Schuljahr rund 2.000 Schüler*innen teil.

Mehr als nur Sprache – Wie Schulen ein Zuhause bieten

Der Besuch an der Bonifatiusschule zeigt eindrucksvoll: Integration ist mehr als das Erlernen einer neuen Sprache. Die Schulen geben den Kindern eine Perspektive, binden sie in die Gemeinschaft ein und geben ihnen ein Stück Sicherheit. Alle Kinder lernen mit- und voneinander und können mit ihren unterschiedlichen Geschichten und Hintergründen gemeinsam wachsen.

Als die Ministerin sich verabschiedet, winken Kira, Veronica und Sima ihr nach. Noch vor drei Jahren war alles fremd – jetzt sind sie angekommen. Die Bonifatiusschule steht stellvertretend für viele Schulen in Nordrhein-Westfalen und ist ein Beispiel dafür, wie Integration neu zugewanderter Kinder und Jugendlicher gelingen kann: mit Engagement, Offenheit und einem starken Zusammenhalt.

Anna-Maria Reller,
Ministerium für Schule und Bildung NRW

Bonifatiusschule – Katholische Grundschule Im Dahlacker

Die Bonifatiusschule – im Düsseldorfer Stadtteil Bilk wird von 307 Schüler*innen in zwölf Klassen besucht. Die Schule arbeitet jahrgangsbezogen in Dreizügigkeit. Zwanzig Lehrkräfte unterrichten an der Grundschule. Geleitet wird sie von Friederike Niehaus und ihrer Vertreterin Stefanie Weber. Weitere Informationen unter: bonifatiusschule-duesseldorf.de/

Mehrwert für die Schulgemeinschaft aufgrund wachsender Vielfalt

Willkommensklasse an der Liebfrauenschule Köln

Nach Ausbruch des Krieges in der Ukraine 2022 war auch für uns an der Liebfrauenschule Köln klar: Wir müssen handeln, und zwar mit dem, was wir am besten können: Schule! Zahlreiche Familien von Schüler*innen, schulische Mitarbeitende oder deren Bekannte hatten Geflüchtete aus der Ukraine bei sich aufgenommen; entsprechend groß war die Nachfrage nach Schulplätzen. Bestärkt fühlten wir uns maßgeblich durch unseren reichen Erfahrungsschatz in der Beschulung neuzugewanderter Kinder: Seit 2016 bestanden bei uns – wie an vielen anderen Schulen in der Trägerschaft des Erzbistums Köln – die relevanten organisatorischen wie pädagogischen Strukturen. Die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, die im Zuge der Flüchtlingskrise 2015/16 zu uns gefunden hatten, hatte uns viel lernen lassen – nicht zuletzt, wie groß der Mehrwert in Zeiten gesellschaftlichen Wandels und wachsender Vielfalt für die gesamte Schulgemeinschaft sein kann.

Das Land NRW sieht vor, dass neu nach Deutschland gekommene Kinder und Jugendliche über sogenannte Internationale Vorbereitungsklassen (IVK) an die deutsche Sprache und Kultur sowie das Schulsystem herangeführt werden. Die Schulform spielt hier zunächst keine Rolle, Noten und Versetzung sind ausgesetzt. Erst nach zwei Jahren wird über die Eingliederung in eine reguläre Schullaufbahn an einer geeigneten Schule entschieden.

Demgemäß umfasste auch unser Konzept den täglichen stundenweisen Besuch einer sogenannten „Willkommensklasse“, die neben Deutschunterricht und vertiefender Unterstützung in den zentralen Fächern Mathematik und Englisch (Schutz-)

Raum bot für das Teilen von Eindrücken oder Sorgen, für praktische Hilfestellungen zum Ankommen in Deutschland etc. Ihr schulisches Zuhause wiederum fanden die 35 Kinder und Jugendlichen in einer altersgemäßen Regelklasse: Dort verbrachten sie den Hauptteil der Unterrichtszeit, knüpften Kontakte zu deutschen Gleichaltrigen und sammelten erste Erfahrungen im deutschen Schulalltag. Erleichtert wurde das Ankommen durch den besonderen Einsatz etlicher Schüler*innen, die z.B. als Pat*innen oder – gemeinsam mit ukrainisch-/russischsprachigen Eltern – als Übersetzer*innen tätig wurden.

Erfolgreich arbeiten heißt für uns professionelle, engagierte und kreative Zusammenarbeit aller:

- Als multiprofessionelles Team (Lehrkräfte, Schulsozialarbeit etc.)
- mit externen Partnern*innen (u.a. mit dem Projekt „Prompt“ des ZfL-Universität Köln)
- ... und zahlreichen Ehrenamtler*innen
- sowie begleitet durch den Träger!¹

Aktuell gibt es an der Liebfrauenschule Köln keine Willkommensklasse, nicht aus fehlendem Willen, sondern wegen fehlender Nachfrage: Im Regierungsbezirk Köln werden an Ersatzschulen keine offiziellen IVK eingerichtet, weshalb keine Zuweisungen durch das Schulamt der Stadt erfolgen können. Ungeachtet dessen sind wir der festen Überzeugung, dass wir als katholische Schule hier besonders gefragt sind und einen wichtigen Beitrag für alle am Schulleben Beteiligten leisten können.

Lisa Bröcker und Ursula Tröger,
Liebfrauenschule Köln

¹ Die Schulabteilung im Generalvikariat des Erzbistums Köln begleitete die Einrichtung von Willkommensklassen ab 2016 in Form von Netzwerktreffen oder Fortbildungen; das EZB Köln unterstützt diese Arbeit u. a. mit Zuschüssen aus der Aktion Neue Nachbarn.



Als Glaubende verbunden

Wie ein Essener Weiterbildungskolleg religiöse Vielfalt lebt

Mit dem Grundsatz „Als Glaubende verbunden sein“ hat das Bistum Essen einen zentralen Baustein seines Selbstverständnisses der Schulen in seiner Trägerschaft formuliert. Dabei ist dieser Grundsatz nur einer von acht, die gemeinsam mit den sieben Bistums-Schulen entwickelt wurden und in den Schulen Orientierung im täglichen Handeln geben sollen. Nach dem Grundsatz „Als Glaubende verbunden sein“ sollen die Schulen in der Trägerschaft des Bistums offene Orte sein – sowohl für Glaubende als auch für Glaubenssuchende.

Aber wie kann das an der religiös-vielfältigsten Schule des Ruhrbistums funktionieren? An einer Schule, an der – neben einer christlichen Minderheit – rund ein Drittel der 380 Studierenden muslimisch ist und ein weiteres Drittel keiner Religionsgemeinschaft angehört? Ein Blick auf das Nikolaus-Groß-Weiterbildungskolleg im Essener Südostviertel verrät, warum trotzdem oder genau deswegen der Grundsatz „Als Glaubende verbunden sein“ dort täglich erfahrbar wird – ob im interreligiösen Raum der Stille, bei Schulgottesdiensten oder im katholischen Religionsunterricht.

Daisy (evangelisch), Mohammed und Yasmin (muslimisch) sowie Robert (atheistisch) sitzen gemeinsam mit Religionslehrerin Nadine Degenhardt und Schulleiter Jochen Suthe, der ebenfalls katholische Religion unterrichtet, im interreligiösen Raum der Stille. Die Studierenden berichten,

wie selbstverständlich der Glaube – oder auch das Nichtglauben – Teil ihres Austauschs geworden ist.

Religionsunterricht als Ort echter Gespräche

Eine Schlüsselrolle spielt dabei der katholische Religionsunterricht, der für alle Studierenden verpflichtend ist. Anders als an klassischen Schulen sitzen hier keine Jugendlichen, die sich bewusst für das Fach entschieden haben – sondern erwachsene Menschen mit unterschiedlichen religiösen Hintergründen, vielen Flucht- und Migrationsgeschichten und Bildungswegen mit diversen „Kurven, Abzweigungen und Kreuzungen“, wie Schulleiter Suthe beschreibt. Diese vielfältige Lebenserfahrung spiegelt sich vor allem in der Offenheit für Sinnfragen wider.

So sagt Religionslehrerin Degenhardt, sie habe „noch nie wirkliches Mauern erlebt“. Gemeinsam mit Schulleiter Suthe zeigt sie, wie sich der Lehrplan mit interreligiöser Offenheit verbinden lässt und Themen wie Tod und Trauer, Fasten oder die Frage nach dem Leid um die Perspektiven anderer Religionen erweitert werden. Gerade diese Vielfalt an Perspektiven führt laut Schülerin Yasmin häufig zu „Aha-Momenten“. Und auch Atheist Robert findet im Unterricht Werte wieder, mit denen er aufgewachsen ist und die er jetzt besser versteht.



Glaube, der verbindet – über den Unterricht hinaus

Neben dem Religionsunterricht gibt es freiwillige Schulgottesdienste und kleine „Auszeiten“ im Raum der Stille. Nicht alle nehmen daran teil, aber jene, die kommen, machen oft „ganz tiefe Erfahrungen“ wie Degenhardt betont. Sogar beim Gedenkgottesdienst für den Namensgeber der Schule, den katholischen NS-Widerstandskämpfer Nikolaus Groß, wurde neben christlichen Texten und Gebeten eine passende Sure aus dem Koran gelesen. „Jeder wird hier mit seinem Glauben angenommen“, sagt Mohammed. Und für die Studierenden ist klar: Es geht nicht um Missionierung. Daisy

te Blick auf Themen wie Fasten, Barmherzigkeit oder Tod und Trauer mache den Dialog produktiv und wertvoll.

Am Ende sind es die ganz großen Fragen – Liebe, Leid, Heimat, Hoffnung –, die die Studierenden verbinden. „Besonders verbindend sind die Themen, bei denen wir alle mit dem Herzen andocken können“, sagt Degenhardt. Was am Nikolaus-Groß-Weiterbildungskolleg gelingt, zeigt exemplarisch, was das Bistum Essen mit seinen Schulgrundsätzen meint: Katholische Schulen als offene, dialogfähige und glaubensfreundliche Orte, an denen Menschen einander respektvoll begegnen und aus ihrer Verschiedenheit lernen.



Religiöse Vielfalt am Nikolaus-Groß-Weiterbildungskolleg in Essen
Fotos: Nicole Cronauge/Bistum Essen

merkt an, dass es toll sei, dass man sich in der Schule über den Glauben austauschen könne, und Yasmin erzählt, wie Gespräche mit Daisy ihr helfen, den eigenen Glauben besser zu verstehen. „Wir glauben an die gleiche Sache, schauen aber aus unterschiedlichen Perspektiven drauf“, sagt Mohammed. Und gerade dieser differenzier-

Thomas Rünker (Redakteur, Bistum Essen) und Chantal Luisa Bacchis (Referentin für Religionsunterricht & Schulkultur, Bistum Essen)

Unterschiedliche religiöse Gemeinschaften an der Drei-Religionen-Schule Osnabrück

Gelebter Glaube im Alltag einer Grundschule

Die Drei-Religionen-Schule in Osnabrück ist eine Grundschule in Trägerschaft der Schulstiftung im Bistum Osnabrück. Hier werden Schüler*innen verschiedener Religionen von einem multiprofessionellen Team Erwachsener begleitet und unterrichtet, die bewusst aus den drei Religionen Judentum, Christentum und Islam ausgewählt wurden. Wir konnten in einem Interview mit Eva Gruber, Lehrerin an der Drei-Religionen-Schule, einen kleinen Einblick in den Alltag der Schule gewinnen.

Frage: An Ihrer Schule bringen Menschen unterschiedlicher religiöser Gemeinschaften ihren Glauben bewusst und gewollt in den Schulalltag ein. Welche Bedeutung hat das für das tägliche Miteinander? Können Sie uns konkrete Beispiele nennen, wie gelebte religiöse Vielfalt im Schulalltag sichtbar wird?

Eva Gruber: Das tägliche Miteinander wird an einigen Stellen durch die unterschiedlichen Religionsgemeinschaften beeinflusst. Besonders wird dies am täglichen Mittagessen deutlich. Es gibt drei verschiedene Speisepläne. Manchmal bekommen unsere muslimischen und christlichen Schüler*innen dasselbe Mittagessen, wenn es beispielsweise vegetarisch ist. Die jüdischen Kinder bekommen jeden Tag ein eigenes Essen, das spe-

ziell von der jüdischen Gemeinde geliefert wird und somit koscher ist.

Dadurch, dass aber alle im selben Speiseraum sitzen und sie miteinander Essen können, kommen die Schüler*innen immer wieder ins Gespräch, warum bestimmte Dinge gegessen werden dürfen oder nicht. Manchmal werden diese Diskussionen auch an uns Lehrkräfte herangetragen, wenn die Kinder selbst nicht weiterkommen oder sie sich die Fragen gegenseitig nicht beantworten können. Diese Dinge können dann entweder im Klassenverband oder im Religionsunterricht aufgenommen werden.

Auch an Geburtstagen werden die Speiseregeln berücksichtigt. Auf unserer Homepage befindet sich eine Süßigkeitenliste, damit die Eltern wis-



sen, welche Süßigkeiten ausgegeben werden können, sodass jeder sie bedenkenlos essen kann.

An besonderen Festtagen kommt die ganze Schulgemeinschaft zusammen. Aus der Gastgeber- und Gastperspektive werden die Feste der drei Religionengemeinschaften gemeinsam gefeiert. Die Kinder lernen die Bedeutung des Festes und bestimmte Bräuche kennen. Dabei wird darauf geachtet, dass es nicht in Folklore abdriftet, sondern wirklich die Bedeutung des Festes für die Gläubigen im Vordergrund steht.

Frage: Gibt es nicht manchmal praktische Probleme im Alltag, zum Beispiel, weil die Gemeinschaften verschiedene Feiertage haben, oder weil es verschiedene Vorschriften und Traditionen beim Essen, bei der Kleidung oder bei anderen Dingen gibt? Wie lösen sie diese?

Eva Gruber: Ja, es kommt durchaus zu Herausforderungen. Bei den Speisevorschriften hält es sich in Grenzen. Natürlich kommt es zu Äußerungen, dass das Essen der Anderen viel leckerer ist, weil diese Pommes bekommen haben und man selbst vielleicht nur Eintopf. Das ist unter Kinder allerdings normal. Spannender sind da tatsächlich die Feiertage, aber auch eher in der Organisation für das Kollegium, weil Mitarbeiter*innen fehlen. Da geht es dann um schulorganisatorische Dinge. Die Feste in den Stundenplan zu bekommen, ist auch nicht immer ganz einfach. Gerade in Klasse 3 und 4 ist das mit Aufwand verbunden, da die Zeitpläne sehr eng getaktet sind, was Klassenarbeiten etc. angeht. Es wird daher genau geschaut, wann Feste gemeinsam gefeiert werden können und welche Zeitfenster man auch zum Schreiben von Klassen-

Gelebter Glaube an der Drei-Religionen-Schule Osnabrück.
Fotos: Drei-Religionen-Schule Osnabrück

arbeiten hat. Während der Feiertage werden keine Klassenarbeiten geschrieben, und es finden auch keine Schul- oder Klassenfeste statt. Unser interreligiöser Schulkalender ist daher von besonderer Bedeutung, damit all diese Dinge geplant und organisiert werden können. Die Fachkonferenz Religion kümmert sich schließlich darum, dass das ganze Kollegium informiert wird und plant mit der Schulleitung zusammen die Termine.

Bezüglich der Kleidervorschriften gab es bisher keine Probleme. Tatsächlich kam es schon vor, dass sich vereinzelnde Schülerinnen für das Tragen des Kopftuches entschieden haben, weil die jüdischen Mitschüler ebenfalls ihre religiösen Kleider tragen dürfen. Diese Entscheidung wurde in enger Absprache mit den Lehrkräften und den Eltern getroffen.

Letztendlich ist die enge Absprache im Team und mit den Eltern das Entscheidende, damit das Konzept gut funktioniert.

Frage: Wie erleben Sie die Reaktionen der Umgebung auf Ihre besondere Schulgemeinschaft, zum Beispiel von den weiterführenden Schulen, auf die die Schüler*innen im Anschluss gehen, der Stadtgesellschaft oder der religiösen Gemeinschaften?

Eva Gruber: Direkte Reaktionen aus unserem Umfeld erleben wir nicht viel. Allerdings hat das Gymnasium, die Ursulaschule Osnabrück, als weiterführende Schule nach unserem Beispiel jüdischen Religionsunterricht eingeführt. Wir haben



viele Anfragen von Schulen aus ganz Deutschland, vor allem aus Süddeutschland. Sie fragen nach praktischen Dingen, die in der eigenen Schule schnell umsetzbar sind. Da geht es nicht um das große Konzept, wofür man weiteres Personal braucht, sondern beispielsweise um ein gemeinsames Mittagessen aller Religionen. Auch werden wir von diesen Schulen nach Literatur bzw. Kindergeschichten gefragt, die die Religionen zum Thema haben. Auch Studierende aus Osnabrück sind an unserem Konzept interessiert und kommen deshalb zu uns.

Frage: Wie wichtig ist für Sie die Elternmitwirkung an Ihrer Schule? Wie werden Eltern in das besondere Konzept eingebunden?

Eva Gruber: Elternmitwirkung ist bei uns sehr wichtig. So müssen die Eltern unser Konzept bejahen. Das heißt, sie werden regelrecht eingebunden, indem sie einen Schulvertrag unterschreiben und sich so einverstanden damit erklären, dass alle



drei Religionen an unserer Schule gelebt werden. Allen diesen Eltern, die den drei Religionen angehören, aber auch die keiner Religion angehören, ist der Glauben wichtig.

Frage: Der Leitspruch Ihrer Schule lautet: „Gesellschaft wird morgen sein, was Schule heute ist.“ Was wollen Sie Ihren Schüler*innen mitgeben, dass sie in besonderer Weise zu einem sozialen Miteinander befähigt?

Eva Gruber: Akzeptanz und Toleranz sind für uns die entscheidenden Schlagworte. Unsere Schüler*innen wollen wir befähigen, aufeinander zuzugehen, Vorurteile abzubauen, gegenseitig ins Gespräch zu kommen, einander zuzuhören und die andere Lebensweise zu akzeptieren. Es geht darum, seinem Gegenüber mit Wertschätzung gegenüberzutreten und zu akzeptieren, dass jeder Mensch anders ist. Schon die Kleinsten bei uns sollen damit groß werden, dass die Unterschiedlichkeit der Menschen selbstverständlich ist und zur „Normalität“ gehört.





Paul Moor-Schule in
Mönchengladbach:

Neue pädagogische Möglichkeiten bietet der erweiterte Erlebnisraum der Paul Moor-Schule. Darüber freuen sich (v. l.) Reiner Brenner, Lehrerin Jutta Willmann, Andreas, Philipp, Mathilda und Paulina sowie Schulleiterin Marion Middendorp.
Foto: Caritasverband

Neuer Erlebnisraum ist ein großer pädagogischer Gewinn

Über ihren neugestalteten Erlebnisraum freuen sich Schüler*innen und Lehrer*innen der Paul Moor-Schule des Caritasverbandes Region Mönchengladbach. Die Förderschule mit dem Schwerpunkt Geistige Entwicklung konnte das Projekt mit Hilfe einer besonderen Spende aus dem Handwerk verwirklichen.

„Der modernisierte und erweiterte Erlebnisraum ist ein großer Gewinn für unsere Schule“, sagt Schulleiterin Marion Middendorp. „Wir verbinden hier Wahrnehmungsangebote und Bewegung. Besonders geeignet ist er für Kinder mit komplexer Behinderung. Sie können beispielsweise über einen „Fühlweg“ gehen, Greif- und Igelbälle oder ein Fühlkissen spüren und über spezielle Steine balancieren.“

„Toll“ finden die Schüler*innen auch die in wechselnden Farben leuchtende Wasserblasensäule. Eine vibrierende Wasser-Halbkugel „unterstützt vor allem Kinder, die nicht gut sehen können“, wie Lehrerin Jutta Willmann erklärt. Außerdem wurde ein mobiler Snoezelwagen angeschafft, der über einen Projektor und eine Musikanlage für Klangrei-

sen verfügt. Für Schüler*innen mit Schwerstmehrfachbehinderung gibt es Fiberglasstäbe zum Fühlen. LED-Strahler an den Deckenbalken sorgen für wechselndes Licht.

Möglich machte all das eine Spende von 33.650 Euro – der Erlös aus dem Handwerker Golf Cup Mönchengladbach des vergangenen Jahres. Reiner Brenner, der Organisator des Charity-Golfturniers, hatte das gesammelte Geld zur Verfügung gestellt. „Die Anschaffungen sind eine gute und sinnvolle Investition“, sagte Brenner, als er den erweiterten Erlebnisraum besuchte.

Das konnte Schulleiterin Middendorp nur bestätigen. „Es ist toll zu sehen, wie Schüler*innen, die sonst eher lethargisch sind, hier aktiv werden“, berichtete sie. Genutzt werden darf der Raum von allen Schüler*innen, allerdings nur in Begleitung von Fachkräften. Denn es ist eben kein Raum zum Spielen, sondern ein pädagogisches Angebot. „Wir haben dadurch ganz neue Möglichkeiten der Bildung und Förderung und konnten die Qualität der Lernumgebung deutlich steigern“, so Marion Middendorp.



Gute Noten und anderer Schulstress

KED in NRW e. V. lud zu Vortrag mit Wolfgang Endres ein

Wie können Kinder mit zunehmendem Schulstress besser umgehen? Welche Rolle spielen Eltern dabei? Mit diesen Fragen beschäftigte sich das Elternforum unter dem Titel „**Gute Noten und anderer Schulstress**“, zu dem die Katholische Elternschaft Deutschlands (KED) in NRW e. V. gemeinsam mit dem Katholischen Bildungsforum Bonn eingeladen hatte. Die Veranstaltung fand am St. Adelheid-Gymnasium in Bonn-Pützchen statt und wurde zusätzlich online gestreamt – über 140 Teilnehmende verfolgten den Vortrag des renommierter Pädagogen und Lernexperten Wolfgang Endres.

In ihrer Begrüßung brachte Stefani Otte, stellvertretende Vorsitzende der KED NRW, die Sorgen vieler Eltern auf den Punkt: „Als Eltern hoffen wir auf Hinweise, wie man es in die Familien bringt, dass Schule Spaß machen kann und nicht automatisch Stress bringt.“ Sie dankte dem Gastgeber, Schulleiter Christoph Oldeweme, der die Relevanz des Themas unterstrich: „Schulstress stellt alle Schulen vor große Herausforderungen.“

Wolfgang Endres machte in seinem lebendigen und praxisnahen Vortrag deutlich: Schulstress entsteht nicht nur durch Noten. Auch Über- oder Unterforderung, sozialer Druck durch Mode oder Technik (Besitz des neuesten Handys) sowie unrealistische Erwartungen können Kinder belasten. Zentral sei es, Kindern und Jugendlichen das Gefühl zu geben, ihren Lernerfolg selbst beeinflussen zu können. „Der Weg zum Ziel ist mindestens so wichtig wie das Ziel selbst“, betonte Endres. Auch Misserfolge und wie damit umgegangen werde gehörten zum Lernprozess. Wenn jedoch Eltern ständig Erfolgserlebnisse vorgäben, ohne dass das Kind sie selbst

erarbeitet habe, bilde sich das natürlich angelegte Leistungsstreben zurück.



Stefani Otte, Stellvertretende Vorsitzende der KED in NRW e. V., Schulleiter Christoph Oldeweme und Referent Wolfgang Endres (v. l.) begrüßten die Zuhörer im St. Adelheid-Gymnasium Bonn-Pützchen und vor dem Bildschirm.
Fotos: Eva Weingärtner

Mit anschaulichen Lernstrategien zeigte Endres, wie Eltern und Kinder dem Schulstress konkret begegnen können, und zwar durch eine realistische Selbsteinschätzung, das Setzen von Motivationsimpulsen und dem richtigen Umgang mit Fehlern. Dass Lernzielkontrollen als Leistungsanreiz, aber nicht als Stressfaktor eingesetzt werden dürfen, stellte Endres deutlich heraus. Ebenso führte er aus, wie wichtig es ist, dass sich Kinder und Jugendliche für etwas begeistern können. Die Motivation soll von den Eltern gefördert und in Stress-

situationen keine „Ja-aber-Haltung“ zugelassen werden.

Ein Fluglotsentest mit den Teilnehmenden machte deutlich, wie hilfreich Orientierungshilfen beim Lernen sind und dass es mitunter besser ist, Stück für Stück an eine Sache heranzugehen. „Du kannst es noch nicht – klingt dynamischer als: Du kannst es nicht“, erklärte Endres und warb dafür, Lernwege flexibel zu gestalten und sich darin aus-

zuprobieren. Er riet dazu, Fehler als Lernhilfe zu nehmen und Eselsbrücken als Merkhilfe zu nutzen. Auch scheinbar unkonventionelle Methoden wie übertrieben groß gestaltete Spickzettel, das Erklären von Inhalten an ein anderes Gegenüber oder das bewusste Weglassen von Stoff können beim Lernen helfen. Zudem betonte der Referent, wie wichtig Zeitmanagement ist – Zeitreserven zu schaffen, sowie rechtzeitig anzufangen und aufzuhören. „Zeitdruck ist ein hoher Stressfaktor“, erklärte er. Schließlich erteilte er noch den Tipp, zur richtigen Zeit zu kontrollieren, ob die Art und Weise des Lernens zielführend ist. Am Ende seines Vortrags gab Wolfgang Endres den Eltern mit auf den Weg, sich auch mit digitalen Lernmethoden und -hilfen auseinanderzusetzen und offen für neue Impulse zu bleiben.

Eva Weingärtner



Save the date!

**KED in NRW e.V. macht mit beim
104. Katholikentag 2026 in Würzburg**

Die KED wird auf dem 104. Deutschen Katholikentag in Würzburg, der vom 13. Bis 17. Mai 2026 stattfindet, mit einem Stand auf der Kirchenmeile vertreten sein. Sie lädt Eltern und Bildungsverantwortliche ein, das Leitwort des Katholikentags „Hab Mut, steht auf!“ zum Anlass zu nehmen, um sich in der Elternmitwirkung zu engagieren. Denn

Bildung und Erziehung können nur gemeinsam gelingen. Darüber will die KED mit ihren Besuchern sprechen. Aber auch darüber, dass Schulen und Kitas als gesellschaftsrelevante Orte von Kirche wahrgenommen werden und sie als Bildungsorte mit sozialer Verantwortung den Herausforderungen der Zukunft begegnen.



Mitgliederversammlung der KED in NRW e.V. in Dortmund

60jähriges Jubiläum gefeiert

Die KED in NRW e.V. traf sich Ende August 2025 zu einer Mitgliederversammlung im DJH-Jugendgästehaus Adolph-Kolping in Dortmund. Zudem wurde das 60jährige Jubiläum gefeiert.

Der Tag begann mit einer Andacht in der Kapelle der Propsteikirche St. Johannes Baptist, die von Andrea Honecker, Vorsitzende der KED in NRW e.V., gestaltet wurde.

Anschließend fand die Mitgliederversammlung, an der auch einige Gäste teilnahmen, in den Räumlichkeiten des Jugendgästehauses statt. Andrea Honecker hob dabei hervor, dass es schade sei, dass es nur sporadisch einen Kontakt zum Generalvikariat Essen gibt und kein Vertreter zu Mitgliederversammlungen oder Vorstandssitzungen bisher entsandt wurde. Sie teilte mit, dass der KED-Bundesverband durch den VDD ab 2027 nicht mehr finanziell unterstützt werden soll und forderte alle KEDs dazu auf, hier tätig zu werden und das Gespräch in den Diözesen unter anderem mit den Generalvikariaten zu suchen, um zu verhindern, dass ab 2027 die Arbeit des Bundesverbandes eingestellt werden muss.



Mitgliederversammlung
unter der Leitung der Vor-
sitzenden Andrea Honecker.
Fotos: Eva Weingärtner

Im Anschluss an die Mitgliederversammlung stießen die Mitglieder der KED in NRW e.V. und Gäste auf das 60jährige Jubiläum an und bedankten sich bei der Vorsitzenden Andrea Honecker und Stellvertretenden Vorsitzenden Stefani Otte jeweils mit einem Blumenstrauß für ihr Engagement. Die Feierlichkeiten klangen bei einem gemeinsamen Mittagessen aus.

Eva Weingärtner



Sylvia Wawrzinek (2. v. r.)
und Eva Weingärtner (2. v. l.)
überreichten Andrea Honecker (r.) und Stefani Otte (l.)
einen Blumenstrauß.

Bistum Aachen

Katholische
Elternschaft
Deutschlands



50-jähriges Bestehen der KED im Bistum Aachen

Unterstützung für katholische Eltern

Am 19. September 2025 feierte die KED im Bistum Aachen ihr 50-jähriges Bestehen in der Regionalstelle in Mönchengladbach.

Der Dankgottesdienst fand in der Kapelle der Liebfrauenschule Mönchengladbach statt, Zelebrant war der Regionalvikar **Ulrich Clancett**.

In seiner Predigt würdigte er die Gründungsmitglieder der KED, die anlässlich des damals in Mönchengladbach stattfindenden Katholikentages den Entschluss fassten, eine KED im Bistum Aachen zu gründen, und sich unermüdlich einzusetzen, um für katholische Eltern eine Unterstützung und Hilfe zu sein. Lehrermangel, KOOP, Inhalte von Schulbüchern – um nur einige Beispiele zu nennen, die die KED damals bewegten. In diesem Zusammenhang hob Regionalvikar Clancett besonders die Bedeu-

tung von „Religion und Bildung“ und „Bildung und Religion“ hervor.

Den anschließenden Festvortrag im Rahmen der Feierlichkeiten hielt **Petra Heinen-Dauber**, Bürgermeisterin der Stadt Mönchengladbach und Leiterin des Amtes für Schulen und Kultur des Rhein-Kreises Neuss, zum Thema „Zusammen engagiert für Schule seit 50 Jahren: KED“.

Carsten Gier, Leiter der Abt. Erziehung und Schule im Bischöflichen Generalvikariat Aachen sprach das Grußwort des Bistums und übermittelte seinen herzlichen Dank für den Einsatz für katholische Eltern.

Untermalt wurde die Veranstaltung von den beiden Harfenistinnen **Katharina Rosenland** und **Nele Schillinger**.



Oben: Regionalvikar Ulrich Clancett



Bild rechts: Ulrich Clancett, Jessica Puttin, Marlene Stähn, Anne Embser, Jutta Pitzen



Bild links: Katharina Rosenland und Nele Schillinger an den Harfen

Bild unten: Carsten Gier



Links: Petra Heinen-Dauber

Bild unten: Pauline Breker (li.) und Wolfgang Mahn am Rednerpult

Fotos: Marlies Heyn



Anstelle von Geschenken wurde um Spenden für die Ökumenische Jugendarbeit Eicken (www.oeje-mg.de) gebeten. Deren Arbeit erläuterte der Vorsitzende **Wolfgang Mahn** und die Sozialpädagogin **Paulina Breker**. Schwerpunkte der Arbeit der OEJE sind die mobile Jugendarbeit, die offene Jugendarbeit, das Jobcafé, die Flüchtlingsarbeit, Hausaufgabenbetreuung mit Mittagstisch und die Förderung ehrenamtlichen Engagements. Ganz herzlichen Dank an die Spender. Der stolze Betrag von 765 Euro konnte an die OEJE übergeben werden.

Bei herrlichem Wetter klang der Nachmittag im Garten der Regionalstelle Mönchengladbach bei Imbiss und Getränken und guten Gesprächen aus.

Marlies Heyn

Zusammen engagiert für Schule

seit 50 Jahren Katholische
Elternschaft
Deutschlands



im Bistum Aachen e.V.

Festrede zum 50. Jubiläum der KED Aachen

**Liebe Anne Embser,
liebe Mitglieder der katholischen Elternschaft,
sehr geehrte Gäste, Freundinnen und Freunde
der Elternarbeit,**

„Zusammen engagiert für Schule seit 50 Jahren – KED“

Eine sehr schöne und vor allem treffende Überschrift für die heutige Feier zum 50-jährigen Jubiläum der Katholischen Elternschaft im Bistum Aachen.

Dies bedeutet 50 Jahre vielfältiges Engagement im Interesse der Kinder und Jugendlichen, Unterstützung der Eltern und Schulgemeinden.

Da auch mir das Thema Bildung, die Unterstützung von Eltern, Kindern und Jugendlichen sehr am Herzen liegt, hat es mich sehr gefreut, als Ihre Bundesvorsitzende, Frau Anne Embser, mich eingeladen hat, gemeinsam mit Ihnen das 50-jährige Jubiläum heute zu feiern.

Mein Dank gilt dem Vorstand, der Geschäftsführung, allen Ehrenamtlichen und natürlich Ihnen, als Eltern, die über Jahrzehnte hinweg Verantwortung übernommen und Bildung in Kirche und Gesellschaft mitgestaltet haben.

Als die KED im Jahr 1975 gegründet wurde, war ich gerade in der 6. Klasse.

Ich erinnere mich gut, dass das Thema Schulstrukturen zu dieser Zeit immer wieder ein Thema zwischen meinen Eltern und den Eltern meiner

Freunde waren. Auch das Thema Lehrerversorgung und Lernmittelfreiheit bewegte die Elternschaft.

Die Gründung der KED zu diesem Zeitpunkt war daher eine mutige Antwort auf die bildungspolitischen Herausforderungen jener Zeit. Eltern wollten nicht länger nur zuhören - sie wollten Mitgestaltung.

Seitdem hat die KED vieles erreicht:

Sie hat Eltern informiert, geschult und beraten, sie hat Schulen unterstützt, und sie hat auch in politischen Fragen den Austausch gesucht, eine klare Stimme erhoben und christliche Werte in der Bildungspolitik in den Fokus gebracht.

Von Broschüren wie „Katholische Grundschule, ja bitte!“ über Seminare für Elternvertreter bis hin zu Unterschriftaktionen für den Erhalt von Grundschulen und weiterführenden Schulen die KED hat bewiesen, dass Elternarbeit Wirkung zeigen kann.

Für uns in Mönchengladbach ist es etwas Besonderes, dass die Geschäftsstelle der KED im Bistum Aachen hier beheimatet ist.

Schon der Katholikentag 1974 in unserer Stadt war ein wichtiger Impuls für die Gründung der KED. Mönchengladbach ist daher eng mit dieser Geschichte verbunden.

Und es freut mich, dass wir in diesem Jahr sowohl 50 Jahre KED im Bistum Aachen und auch 50 Jahre Mönchengladbach nach der kommunal-

len Neugliederung feiern können. Eine schöne und wegweisende Gemeinsamkeit! Denn auch heute profitieren viele Kitas und Schulen in Mönchengladbach von den Unterstützungsangeboten der KED.

Eltern, die durch Schulungen und Beratung gestärkt sind, können sich aktiver und kompetenter einbringen – und das spüren Kinder und Jugendliche unmittelbar.

Wenn wir den Blick auf die Gegenwart richten, erkennen wir, dass sich die Gesellschaft verändert, neue Herausforderungen auf die Elternarbeit zukommt.

Diesen neuen Aufgaben widmet sich die KED sehr kompetent.

Eltern benötigen heutzutage Orientierung und Sicherheit, z.B. bei den Entscheidungen für den Übergang von den Kindertagesstätten in die Grundschule und von dort in die weiterführenden Schulen.

Für die Entwicklung der Kinder sind diese Wege entscheidend und vielfach mit Fragen der Eltern verbunden.

Themen wie Vielfalt und Inklusion bestimmen heute den Schulalltag, vielmehr als in der Vergangenheit:

- Kinder mit verschiedenen Sprachen, Religionen, Begabungen und Bedürfnissen.
- Elternarbeit muss diese Vielfalt nicht nur begleiten, sondern aktiv gestalten.
- Lehrkräftemangel und Ressourcenknappheit:
Diese Fragen bewegen nicht nur die Politik, Schulaufsicht und Verwaltung, sondern auch Eltern.
- Transparenz und Mitwirkung sind hier entscheidend.
- Die KED ist hier eine starke und prägende Stimme der Elternschaft!
- Ein Jubiläum bietet auch immer den Anlass in die Zukunft zu schauen:
- Was wird die nächsten Jahrzehnte die Elternarbeit bestimmen?
- Der zukünftige Bildungsauftrag wird die Chancen der Digitalisierung, der kritische und verantwortungsvolle Umgang mit Medien umfassen.
- Künstliche Intelligenz, digitale Lernplattformen, neue Medien und agiles Arbeiten – all das verändert die Anforderung in der Bildung radikal.

Eltern müssen befähigt werden, ihre Kinder dabei verantwortungsvoll zu begleiten: Chancen zu nutzen und Risiken zu erkennen.

Die KED kann hier eine Brücke sein – mit Informationsangeboten, Elternschulungen und Positionspapieren

Der geplante Rechtsanspruch ab dem Schuljahr 2026/2027 auf Ganztagsbetreuung in der Grundschule benötigt auch eine Begleitung durch

Elternvertretung, um Qualität und Ausgestaltung mitzubestimmen – damit Ganztag nicht nur Betreuung, sondern echte Bildung umfasst.

Elternarbeit baut auch Brücken für Familien, die bislang wenig Kontakt zu Schule und Elternvertretung haben. Dies ist eine wichtige Grundlage zur Stärkung unserer Gesellschaft und Demokratie.

Demokratie, Werte und gesellschaftlicher Zusammenhalt stehen zunehmend unter Druck.

Elternarbeit in katholischer Prägung kann hier wichtige Orientierung geben: durch Solidarität, Respekt und Verantwortung.

Für die KED heißt das:

- Sie wird auch in Zukunft Anwältin der Eltern sein – zwischen Schule, Elternhaus, Kirche und Gesellschaft.
- Und sie wird Innovation sein – indem sie neue Formate entwickelt, digitale Medien nutzt und so noch mehr Eltern erreicht.

Sehr geehrte Damen und Herren,

50 Jahre Katholische Elternschaft im Bistum Aachen – „50 Jahre Zusammen engagiert für Schule“. Dies ist ein beeindruckendes Stück Geschichte.

Es ist ein Jubiläum, auf das Sie mit Stolz zurückblicken dürfen.

Aber es ist vor allem ein Auftrag, mutig nach vorn zu schauen und eine starke Stimme der Eltern zu bleiben.

Ich danke Ihnen ganz herzlich für Ihr Engagement. Ich wünsche der KED, dass sie auch in kommenden Jahrzehnten stark, sichtbar und innovativ bleibt! Denn unsere Kinder sind die Zukunft – sie brauchen uns alle: Kirche, Schulen, Politik und vor allem Eltern, die sich einbringen!

Herzlichen Glückwunsch – und auf viele weitere Jahrzehnte lebendiger Elternarbeit!

Vielen Dank und noch eine schöne Feier!

Petra Heinen-Dauber, 2. Bürgermeisterin der Stadt MG, Leiterin des Amtes für Schulen und Kultur des Rhein-Kreises

Neuss

Erzbistum Köln

Katholische
Elternschaft
Deutschlands



Familien stärken in der digitalen Welt

Die Katholische Elternschaft Deutschlands (KED) im Erzbistum Köln blickt auf ein intensives und erfolgreiches Jahr 2025 zurück. Im Mittelpunkt der Arbeit standen insbesondere die Themen Digitale Bildung und Medienkompetenz, die für viele Familien eine immer größere Rolle im Alltag spielen. In

enger Zusammenarbeit mit dem Katholischen Bildungsforum Bonn, der KED NRW sowie der KED Paderborn wurde ein vielseitiges Online-Angebot für Eltern entwickelt, das aktuelle gesellschaftliche Fragestellungen aufgriff und konkrete Unterstützung für den Familienalltag bot.

Medienbildung war 2025 ein zentrales Thema

Am 10. November fand ein Online-Vortrag statt, der sich mit der Rolle von Medien in Krisen- und Konfliktsituationen befasste. Viele Eltern stehen vor der Herausforderung, wie sie ihre Kinder im Umgang mit belastenden Nachrichten aus Kriegs- und Krisengebieten begleiten können. Der Vortrag zeigte Wege auf, wie ein bewusster, altersgerechter Umgang mit solchen Informationen gelingen kann und wie Kinder emotional gestärkt werden können – ein Thema von großer Aktualität angesichts der weltweiten politischen Entwicklungen.

Den Abschluss des Veranstaltungsjahres bildete am 3. Dezember ein weiterer gut besuchter Online-

Vortrag mit dem Medienpädagogen Vincent Müller. Im Fokus standen soziale Netzwerke wie Instagram, TikTok und andere Plattformen, die den Alltag von Kindern und Jugendlichen stark prägen. Eltern erhielten einen fundierten Einblick in Funktionsweisen, Trends und Risiken sozialer Medien sowie in Fragen des Jugendmedienschutzes. Darüber hinaus wurden konkrete Handlungsempfehlungen und Schutzmöglichkeiten für den Familienalltag vorgestellt. Mit über 100 Teilnehmenden zeigte sich deutlich, wie groß das Interesse und der Informationsbedarf der Eltern zu diesem Thema weiterhin ist.

Austausch mit der Schulabteilung

Neben der Veranstaltungsarbeit pflegt die KED Köln weiterhin den engen Austausch mit der Schulabteilung des Erzbistums. Im Oktober 2025 fand hierzu ein Präsenztermin im Maternushaus in Köln statt. Gemeinsam mit Thomas Kamphausen von der Schulabteilung sowie Vertreter*innen der Schulpflegschaften wurden unter anderem Themen wie Digitalisierung an Schulen, das Deutschlandticket

und Neuerungen im Bereich der Schutzkonzepte besprochen. Die Gesprächsrunden wurden von allen Beteiligten als sehr konstruktiv und bereichernd erlebt. Auch im kommenden Jahr sollen diese Austauschformate regelmäßig – sowohl online als auch in Präsenz – fortgeführt werden, um den Dialog zwischen Eltern und Schule weiter zu stärken.

Blick nach vorn: kommende digitale Veranstaltungen in 2026

Auch für das kommende Jahr 2026 plant die KED Köln zahlreiche digitale Veranstaltungen. Am **16. April 2026** dreht sich eine Online-Veranstaltung um die Frage, wie **gesunde Ernährung** im oft hektischen Familienalltag gelingen kann. Im Mittelpunkt stehen praxisnahe Tipps, alltagstaugliche Strategien und der Austausch zu Themen wie ausgewogene Ernährung, wenig Zeit zum Kochen, der Umgang mit wählerischen Esser*innen und die Bedeutung gemeinsamer Mahlzeiten. Die Veranstaltung richtet sich insbesondere an Eltern mit Kindern im Kita- und Grundschulalter und wird von der Referentin **Anja Roth** durchgeführt.



Am **22. April 2026** folgt ein weiterer Informationsabend zum Thema **Mediennutzung** mit dem Referenten **Hanno Lenz** (im Bild links). Digitale Medien sind aus dem Leben von Kindern und Jugendlichen nicht mehr wegzudenken und bieten viele Chancen, stellen Familien jedoch auch vor neue Herausforderungen. Der Infoabend thematisiert grundlegende Aspekte von Medienkompetenz, aktuelle Risiken im Netz wie Cybermobbing,

Cybergrooming und Sexting sowie die Funktionsweise von Algorithmen in sozialen Medien. Ziel ist es, Eltern konkrete, alltagstaugliche Hilfen an die Hand zu geben, um ihre Kinder sicher, begleitet und gestärkt durch die digitale Welt zu führen.

Ein besonders aktuelles Thema greift die Veranstaltung am **11. Mai 2026** auf. Unter dem Titel „**KI, Beziehungen und Einsamkeit – Eine neue Liebe!?**“ widmet sich der Infoabend mit **Marcus Gerstmann** den Auswirkungen künstlicher Intelligenz auf die emotionalen Lebenswelten von Jugendlichen. Chatbots und virtuelle Avatare werden zunehmend als Gesprächs- oder Beziehungspartner genutzt, insbesondere vor dem Hintergrund wachsender Einsamkeit unter Kindern und Jugendlichen. Anhand eines medienpädagogischen Selbstversuchs mit der App *Replika* werden Chancen, Risiken und gesellschaftliche Fragestellungen dieser neuen digitalen Nähe beleuchtet. Im Mittelpunkt steht der Austausch darüber, wie Eltern ihre Kinder in diesem sensiblen Bereich wertschätzend begleiten können.

Die Veranstaltungen finden unter anderem in Zusammenarbeit mit der KED NRW, der KED Paderborn, dem Katholischen Bildungsforum Bonn sowie dem Katholischen Familienbildungswerk Rhein-Sieg-Kreis statt.

Das vollständige Veranstaltungsprogramm, aktuelle Hinweise sowie Informationen zur Anmeldung finden Interessierte auf der Website der KED Köln unter www.ked-koeln.de

Engagiert im Dialog mit Familien

Mit ihrem kontinuierlichen Bildungsengagement und der intensiven Elternarbeit bleibt die KED Köln ein wichtiger Akteur in der Auseinandersetzung mit den Herausforderungen unserer Zeit. Sie informiert, begleitet und unterstützt Familien und setzt dabei konsequent auf Austausch und Dialog. Über weitere Planungen und Veranstaltungen informiert die KED Köln fortlaufend auf ihrer Website sowie per E-Mail.

Barbara Wild



Monika Hermanns, Studentische Hilfskraft, und Barbara Wild, Geschäftsführerin der KED Köln

Bistum Münster

Katholische
Elternschaft
Deutschlands



Ein Abend zum Thema Pubertät mit Tiefgang, Praxisnähe und intensivem Austausch

„Warum schwanken Jugendliche während ihrer Pubertät eigentlich zwischen Rückzug und Rebellion, Coolness und Verunsicherung? Was hat das mit ihren Körpern, ihren Gefühlen und auch mit gesellschaftlichen Rollenbildern zu tun?“, fragte Marie-Theres Kastner, Vorsitzende der Katholischen Elternschaft Deutschlands (KED) im Bistum Münster, zu Beginn der digitalen Infoveranstaltung „Orientierung in stürmischen Zeiten – Pubertät verstehen“ die über 180 Teilnehmenden.

Referent Michael Hummert, Diplom- und Sexualpädagoge, Systemischer Berater und Dozent am Institut für Sexualpädagogik (isp) Münster, hat die Teilnehmenden während seines Vortrags auf eine lebendige und anschauliche Reise durch die Welt der Pubertät mitgenommen. Dabei ging es nicht nur um Hormone und Sexualität, sondern auch um

Fragen von Geschlecht, Rollenbildern und Selbstbild – und darum, wie Eltern und Lehrende in dieser intensiven Entwicklungszeit Halt geben können. Einen besonderen Fokus legte Hummert auf das Thema Jugendsexualität und ging in seinem anschaulichen und teilweise sehr persönlichen Vortrag der Frage nach, was eigentlich „normal“ in dieser Lebensphase sei und wo „problematische Entwicklungen“ anfangen würden: „Warum fehlt vielen Jugendlichen – insbesondere Jungen – das Unrechtsbewusstsein beim Verschicken von Nacktbildern, was bedeutet sexuelle Gewalt im digitalen Raum – und wie können Erwachsene im Bedarfsfall sicher reagieren?“

Rein nüchtern betrachtet sei die Pubertät eine Umbauphase des Gehirns, sagte Hummert zu Beginn, weil das kindliche Gehirn irgendwann



Das Ende der Grundschulzeit
naht und Ihr Kind wird
demnächst eine weiterführende
Schule besuchen.

Aber welche Schule ist die richtige?

Mit dieser Broschüre will Ihnen die KED in NRW helfen herauszufinden, welche Schule die richtige für Ihr Kind ist. Abnehmen können wir Ihnen die Entscheidung nicht. Aber wir wünschen Ihnen von Herzen und ganz besonders im Interesse Ihrer Kinder, dass Sie zusammen mit den Lehrer*innen die Entscheidung treffen, die Ihrem Kind eine schöne und erfolgreiche Schulzeit ermöglicht und ihm optimale Bildungschancen eröffnet.



Referent Michael Hummert, Diplom- und Sexualpädagoge, Systemischer Berater und Dozent am Institut für Sexualpädagogik (isp) Münster ©privat

entwicklungstechnisch an seine Grenzen komme. „Und da reicht es nicht mehr aus, ein bisschen hier und ein bisschen da an- und umzubauen“, berichtete der Sexualpädagoge. „Es muss grundsätzlich und komplett neu aufgebaut werden. Und das nennen wir Pubertät.“ Eigentlich ein gutes Zeichen dafür, dass die Entwicklung des Kindes voranschreite und sein Gehirn für das Erwachsenensein rüste. „Das ist kompliziert und der Prozess für alle Beteiligten anstrengend.“ Baustelle halt. „Ich weiß nicht, wann Sie zuletzt auf einer Baustelle gelebt haben oder mitten in einem Umzug“, wandte sich Hummert direkt an die Teilnehmenden. „Dann sind Dinge in Kartons, die man eigentlich gerade gut gebrauchen könnte, irgendwie nicht greifbar.“ Gleichzeitig werde das Gehirn umstrukturiert: alles sei irgendwie anstrengend und nervig. Und das bekommt auch das Umfeld zu spüren.

Eine Frage würde viele Erwachsene in dieser Zeit besonders umtreiben: Wie geht mein pubertierendes Kind mit sexualitätshaltigen Medien wie Pornografie um? Machen die womöglich alles, was

sie da sehen, einfach so eins zu eins nach? „Wir wissen heute, dass, wenn Kinder in den ersten Lebensjahren eine stabile, freundliche Beziehung der Beziehungspersonen zueinander erlebt haben, also wenn Eltern oder Sorgeberechtigte freundlich und liebevoll miteinander umgegangen sind, dann machen die Kinder, die Dinge, die sie zum Beispiel in Social Media sehen, nicht einfach so nach. Denn sie haben ja erlebt, wie man miteinander umgeht. Das erhöht natürlich die Verantwortung für die ersten Lebensjahre“, nahm Hummert die Teilnehmenden in die Pflicht.

„Wenn Sie da gute Arbeit geleistet haben und Kinder an Ihrem Beispiel sehen, wie Beziehungen funktionieren, wie Sie mit Ihrem Körper umgehen, Ihre Geschlechterrolle ausfüllen und mit Ihren Bedürfnissen umgehen, dann haben Sie ein solides Fundament gelegt, auf dem alles Weitere aufbaut – um beim Beispiel des Hauses zu bleiben.“ Diese Grundlage könne von den Jugendlichen genutzt werden, um darauf ihre Identität und ihre Sexualität zu entwickeln. „Das finde ich beruhigend.“

Info: Seit drei Jahren führt die KED-Münster unter dem Motto „Ready for Future“ eine Reihe von digitalen Info-Veranstaltungen durch, in der hochkarätige Referent*innen der Frage nachgehen, wie Schüler*innen fit für die Zukunft gemacht werden können. Im Frühjahr 2026 wird die Reihe mit Themen, die Kinder und Jugendliche, aber auch Eltern und Lehrkräfte, umtreiben, fortgesetzt. Ein Blick auf die Homepage der KED-Münster lohnt sich.

Jürgen Flatken, freier Journalist und theologischer Referent

An vielen Orten unseres Landes wird immer wieder über Zusammenlegung, Erhalt oder Schließung von katholischen Grundschulen diskutiert. Was sind die Gründe hierfür? Manche halten öffentliche Bekenntnisschulen nicht mehr für zeitgemäß und bevorzugen, auch im Grundschulbereich, „Einheitsschulen“.

Eltern haben die Wahl,

ob sie ihr Kind in eine Gemeinschaftsschule oder in eine Weltanschauungsschule oder in eine katholische Grundschule schicken wollen.

Nutzen Sie dieses Recht!

Im Interesse Ihrer Kinder!

Ihre Katholische Elternschaft Deutschlands –

Landesverband Nordrhein-Westfalen e. V. (KED in NRW e. V.)



Erzbistum Paderborn

Katholische
Elternschaft
Deutschlands



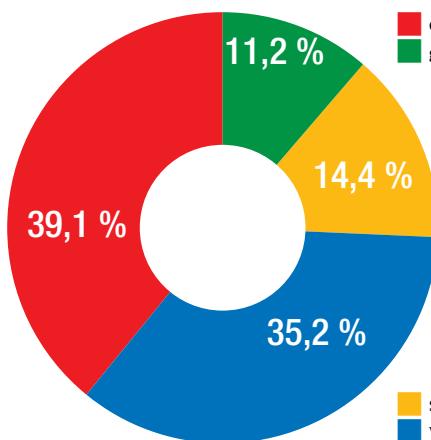
Foto: Pixabay.com

Umgang mit der Handynutzung an Schule

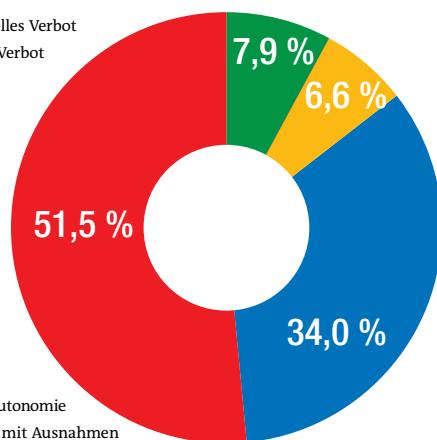
Die KED Paderborn schaut auf ein interessantes Jahr 2025 zurück, in dem wir uns u.a. recht intensiv mit den Themen der Nutzung von Handys, sozialen Medien sowie dem Thema der Medienkompetenz befasst haben. Im Frühjahr dieses Jahres haben wir Dank der fachlichen Kompetenz und des Nowhows unseres Vorstandsvorsitzenden Thomas Horster-Möller eine **Elternumfrage** zum Thema „**Handynutzung an Schulen**“ durchgeführt.

Mit dieser Elternumfrage ist es uns gelungen besonders viele Eltern zu erreichen; innerhalb kürzester Zeit haben sich fast 10.000 Eltern an der Umfrage beteiligt und ein klares Votum abgegeben für

- eine klare Regelung für und Absage an die private Handynutzung an Schulen und
- mehr Schulung der Medienkompetenz an Schulen.



Haltung zum Handyverbot bei privater Trägerschaft



Haltung zum Handyverbot bei öffentlicher Trägerschaft

Medienkompetenz

Die Umfrage war von der KED Paderborn initiiert und zeichnete sich durch die Kooperation mit den KEDs der anderen Bistümer in NRW sowie mit dem Philologenverband aus. Die Umfrageergebnisse wurden von uns in ein paar **Online-Sitzungen** mit Schulvertretern, Eltern und dem Philologenverband kommuniziert und diskutiert. Zudem wurden diese Ergebnisse in einer **Kurzstudie** von uns zusammengefasst und darüber hinaus in Zusammenarbeit mit der KED NRW eine **Sonderausgabe** des KED Kuriers 2025 zu diesem Thema herausgegeben und an Schulleitungen und Elternvertretungen

von Schulen versendet. Unsere Arbeit zu diesem Thema ist auch von der Politik in Düsseldorf wahrgenommen worden und durch uns in persönlichen **Gesprächsrunden** mit den schulpolitischen Sprechern unterschiedlicher Parteien behandelt worden. Damit hat die KED Paderborn sich ebenfalls in den demokratischen Prozess der **Landespolitik** eingebracht. Darüber hinaus nahmen Vertreter unserer KED auch an Terminen mit schulpolitischen Sprecherinnen der Parteien in Düsseldorf teil und diskutierten über unterschiedliche Themen der **Bildungspolitik**.

Demokratieförderung

Wir **informieren** Eltern über Fachtagungen und **laden** sie zu diesen **ein**, die von der KED auf der Diözesan-, Landes- oder Bundesebene organisiert werden (z. B. zum Elternforum der Landes-KED im Herbst oder zum Bundeskongress der KED – in diesem Jahr nach Paderborn zum Thema „Antisemitismus“). Damit fördern und ermöglichen wir einen wertvollen Diskurs in unserer Gesellschaft zu

unterschiedlichsten Themen der Bildung und tragen so zur Unterstützung der **Demokratiebildung** bei. In diesem Zusammenhang haben wir an den katholischen Schulen des Erzbistums Paderborn und bei den Elternvertreter*innen für die Teilnahme an der **Juniorwahl** im Rahmen unserer diesjährigen Bundestagswahl geworben.

Integration

Wir sind dabei, die Arbeit beim Thema **Integration** und Bildungsgerechtigkeit weiterzuentwickeln und organisieren Elterngesprächskreise mit geflüchteten ukrainischen Menschen und kooperieren in ein paar Kinder- und Jugendprojekten mit der Pfarrei St. Clara Dortmund Hörde und/oder beispielsweise mit dem Elternverein *Ukraine im Herzen e. V.* und veranstalten ein oder mehrtägige **Ferienfreizeitangebote** für ukrainische Kinder und Jugendliche in den Räumlichkeiten einer Gemeinde (Sommer- und Herbstfreizeit). In einem anderen neuen Projekt „**Reise in die Berufswelt**“ organisieren wir Besu-

che von Eltern und ihren Kindern (im jugendlichen Alter) bei Arbeitgebern unterschiedlicher Branchen und tragen dazu bei, dass Berührungsängste auf beiden Seiten abgebaut werden und Weiterbildung ermöglicht wird. Wir engagieren uns für gemeinsame Kulturprojekte im Bereich von Musik oder von Koch- und Backevents um gemeinsames Handeln zu fördern. An dieser Stelle möchten wir unsere Mitarbeit beim **Begehen gemeinsamer religiöser Feste** wie Ostern oder Weihnachten mit geflüchteten Familien erwähnen.

Kooperation mit anderen Verbänden

Für uns ist auch die Pflege und Vernetzung der KEDs auf der Diözesan-, Landes- und der Bundesebene sehr wichtig; so haben wir kürzlich im November den Bundesvorstand der KED zu einer zweitägigen „Perspektivtagung“ nach Dortmund eingeladen und dabei die aktuelle Situation der Bundes-KED und der KEDs an sich unter die Lupe genommen und die **Zukunftsperspektiven** –

hierbei insbesondere den Aspekt der **Kooperation** behandelt.

Wir halten die Arbeit des KED Paderborn e. V. für sehr wichtig und sind dem Bistum Paderborn für seine Unterstützung dieser Tätigkeit des Elternvereins sehr dankbar.

Sylvia Wawrzinek

THEMA JUGEND Ausgabe 3-4/2025 erschienen:

Barrieren Abbauen

Heranwachsende haben das Recht auf Schutz, Förderung und Teilhabe – unabhängig von Nationalität, sozialer Herkunft oder geistigen und körperlichen Fähigkeiten. Die Umsetzung der drei Säulen der UN-Kinderrechtskonvention gelingt jedoch längst nicht für alle Kinder und Jugendlichen in Deutschland.

Die neue THEMA JUGEND erscheint als Doppelausgabe mit den Schwerpunkten „Junge Geflüchtete“ und „Inklusion“ und verbindet verschiedene Perspektiven auf Bedingungen des Aufwachsens von Kindern und Jugendlichen mit Fluchterfahrung sowie von jungen Menschen mit Behinderung.

Die Beiträge nehmen die Lage junger Geflüchteter in der Jugendhilfe in den Blick, zeigen strukturelle Benachteiligungen von Kindern und Jugendlichen mit Fluchthintergrund auf und stellen dar, warum Übergangslösungen im Bereich von Unterbringung und Beschulung Gefährdungen vergrößern und Chancengleichheit verstärken. Zugleich fordern sie eindringlich, die Lebenslagen geflüchteter Heranwachsender bei politischen Entscheidungen gleichberechtigt zu berücksichtigen und Förder- und Teilhabemöglichkeiten zu schaffen. Die Erfahrung einer größer werdenden gesellschaftlichen Ablehnung von (jungen) Menschen, die in Deutschland Schutz suchen, stellen die Beiträge ebenso dar wie Ansätze gelingender praktischer Arbeit mit Heranwachsenden im Kontext von Flucht und Migration: Ein Projekt für weibliche Geflüchtete stärkt soziale Teilhabe, vermittelt Wissen über geschlechtsspezifische Gewalt, empowert und vernetzt Mädchen und Frauen in Gemeinschaftsunterkünften. Herausforderungen – nicht zuletzt im Bereich von Sprache und Verständigung – und Lösungen stellt das Konzept des Safeguarding in der interkulturellen Jugendarbeit vor, dass Präventionsarbeit mit jungen Menschen neu denkt und unterschiedliche Schutzbedürfnisse in den Blick nimmt.

Den notwendigen Abbau von – nicht nur räumlichen oder materiellen – Hindernissen für junge Menschen mit Behinderung in vielen Lebensbereichen betrachtet der zweite Teil der Ausgabe. Insbesondere die Bereiche Schule und digitale Teilhabe thematisieren die Beiträge: Vorgestellt werden das Engagement von Eltern und Familien für das Recht Heranwachsender auf Chancengleichheit und inklusive Bildung und die Strukturen sowie Pro-

zesse, die eine gleichberechtigte Teilhabe von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung an (außer-)schulischen und sozialen Aktivitäten ermöglichen. Inklusion ist ein Menschen- und Kinderrecht und umfasst nicht nur die analoge Lebenswelt Heranwachsender. Junge Menschen mit Behinderung nutzen Soziale Medien und bewegen sich im digitalen Raum. Um sie zur selbstbestimmten Teilhabe zu befähigen und die Entfaltung ihrer (kreativen) Potenziale zu ermöglichen, sind nicht nur technische Voraussetzungen nötig. Soziale Medien, so zeigt ein Beitrag, sind nur dann wirklich inklusiv, wenn sie auch die Vielfalt der (jungen) Nutzenden widerspiegeln. Partizipativ gestaltete Angebote stärken die Selbstbestimmung Heranwachsender und schaffen Begegnungsräume von jungen Menschen mit und ohne Behinderung – für ein Miteinander ohne Sonderstrukturen.

Materialien für die Zielgruppen Fachkräfte, Kinder und Jugendliche sowie Eltern bzw. Erziehungsberechtigte ergänzen die Beiträge der Doppelausgabe um weitere Aspekte und bieten Handreichungen für die Praxis.

In einem Positionspapier nimmt der Vorstand der Katholischen Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NRW e.V. Stellung zum Fachkräftemangel in den Sozial- und Erziehungsbereufen und zu dessen Auswirkungen auf die Qualität der Betreuung, Förderung und Schutzmaßnahmen für Kinder und Jugendliche sowie auf die Arbeitsbedingungen der Fachkräfte

THEMA JUGEND kann bis zu 5 Exemplaren kostenfrei bestellt werden. Im Abo ist die Fachzeitschrift in Nordrhein-Westfalen für Einrichtungen, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren sowie für Interessierte kostenfrei.
Bestellungen an info@thema-jugend.de



Katholische
Landesarbeitsgemeinschaft
Kinder- und Jugendschutz
Nordrhein-Westfalen e. V.